

Elassogaster hilgendorfi Enderlein (Taf. 24, Fig. 12).

Ich glaube sicher, daß ein mir vorliegendes Exemplar aus Formosa (Taihoku-Distr. Gai-So-Kai, H. Sauter V., 1914) zu dieser von Enderlein 1924 (Mitt. Zool. Mus. Berlin, 11, 111) aus „Japan“ beschriebene Art gehört. Säume von ta und tp sind etwas schwächer als beim Typus und die Mittel- und Hinterschienen sind nur braun, nicht schwarz. Nach dem Vergleich von nur 2 Exemplaren läßt sich natürlich nicht sagen, ob die formosanischen Exemplare durchgehend diese Abweichungen zeigen. In Taf. 24, Fig. 12 zeigt die Abbildung des Flügels des formosanischen Tieres die Säumung der Queradern nicht, sie ist so schwach, daß sie nur bei genauester Betrachtung merkbar ist.

Figurenerklärung der Tafel 24.

- Fig. 1. *Euthyplatystoma sauteri* Hendel var.?
 Fig. 2. *Prosthiochaeta cyaneiventris* Enderlein
 Fig. 3. *Euprosopia curtoides* n. sp.
 Fig. 4. *Pterogenia minuspicta* n. sp.
 Fig. 5. „ *flavopicta* n. sp.
 Fig. 6. „ *ornata* n. sp.
 Fig. 7. *Achias thoracalis* Hendel
 Fig. 8. „ *kurandana* n. sp.
 Fig. 9. *Xiria strigata* n. sp.
 Fig. 10. „ *papuana* n. sp.
 Fig. 11. *Stenopterina chiriquiana* n. sp.
 Fig. 12. *Elassogaster hilgendorfi* Enderl.

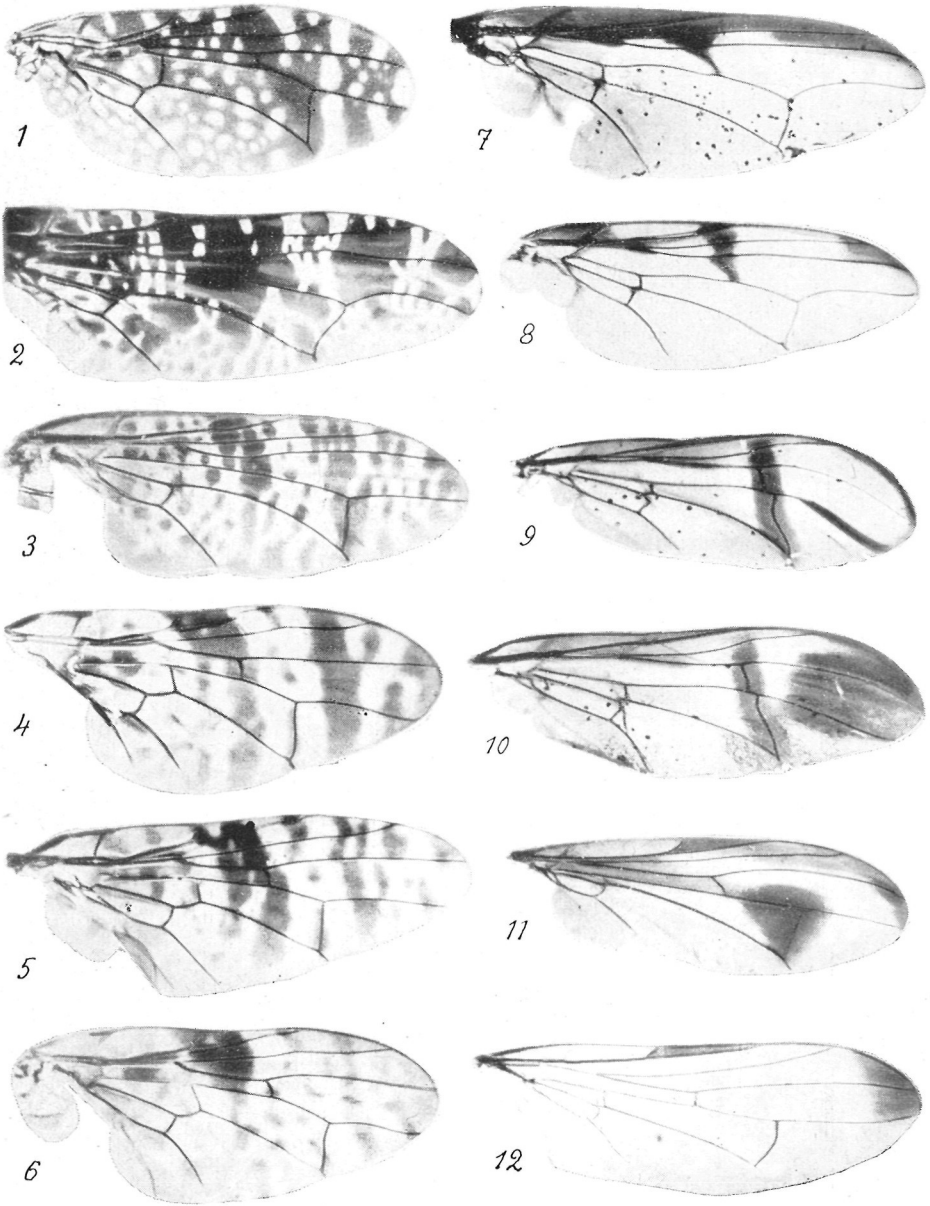
**Über die Unterschiede zwischen
Titanio schrankiana (Hochw.) und *T. phrygialis* (Hbn.),
 mit Beschreibung von *T. phrygialis kardakoffi* n. subsp.**

(*Lepidoptera: Pyralidae.*)

Von E. M. Hering,
 Zoologisches Museum der Universität, Berlin.

(Mit 2 Textfiguren.)

Die beiden alpinen Arten der Gattung *Titanio*, die nachfolgend besprochen werden sollen, sind, solange man nur deutsche Stücke untersucht, in ihrer äußeren Erscheinung hinreichend verschieden, um in den meisten Fällen voneinander getrennt zu werden. Immerhin kommen Stücke vor, bei denen die Entscheidung fraglich ist, welcher der beiden Arten sie zuzuordnen sind, und wenn man Falter untersucht, die außerhalb der



Willi Hennig, Außereuropäische Psiliden und Platystomiden.

Alpen gefangen wurden, werden die Schwierigkeiten noch größer. Es gibt aber gewisse Unterschiede, an denen beide Arten sich trennen lassen, wenn diese auch nur im männlichen Geschlecht mit Sicherheit anzuwenden sind. Die äußeren Unterschiede in der Flügelfärbung sind, soweit es sich um unsere deutschen Stücke handelt, die folgenden:

Titanio schrankiana (Hochw.). Die Saumfransen der Hinterflügel sind vorherrschend weißlich, nur mit einer dunklen Basallinie versehen. Die Hinterflügel selbst sind bräunlich-schwarz, meistens mit Spuren einer hellen Querbinde vor dem Saume. Die Vorderflügel sind in der Grundfarbe dunkelbraun, die beiden Querbinden, die Makeln und \pm ausgedehnt auch der Vorderrand sind schimmernd violett- oder blaugrau und heben sich stark von der eintönigen, stumpfen Flügelfläche ab. Die Unterseite der Hinterflügel ist in der Grundfarbe gelblichgrau oder schmutzig-weißlichgrau, ohne jede blaue oder grüne Tönung.

Titanio phrygialis (Hbn.). Die Fransen der Hinterflügel sind dunkelgrau, nur am Ende schmal weißlich, die Hinterflügel selbst dunkler grau-schwarz, ein subterminaler Querstreifen ist nur selten angedeutet, meistens fehlt er. Die Vorderflügel sind in der Grundfarbe ebenfalls braun, aber vollständig von olivgrünen bis bläulichen Schuppen zugedeckt, so daß die braune Grundfarbe nur bei abgeflogenen Stücken sichtbar wird, die blaugrau schimmernden Querbinden und Makeln heben sich daher viel weniger von der Grundfarbe ab. Das Grau der Unterseite ist sehr hell und besitzt eine ausgesprochen grüne oder blaue Tönung.

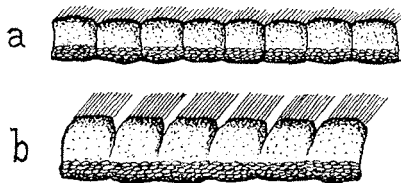


Fig. 1
Fühlerwimpern von *Titanio phrygialis* Hb. (a)
und *T. schrankiana* Hochw. (b).

In allen den Fällen, wo diese Unterscheidungsmerkmale nicht ausreichen, wird man die Arten im männlichen Geschlecht leicht an der Fühlerbewimperung unterscheiden können (Textfig. 1). Bei *T. phrygialis* (Hbn.) sind die Fühler ganz gleichmäßig und kurz gewimpert. Die Wimpern sind nur etwa so lang wie $\frac{1}{3}$ des Durchmessers des Fühlerschaftes (Textfig. 1 a). Bei *T. schrankiana* (Hochw.) dagegen sind die Fühler deutlich eingekerbt, und die Bewimperung erscheint dadurch fast büschelig, die Wimpern sind viel länger, etwa $\frac{2}{3}$ so lang wie der Durchmesser

des Fühlerschaftes, zudem stehen sie viel schräger und steifer als bei der verglichenen Art. Diese Merkmale sind mit einer guten Lupe leicht wahrnehmbar.

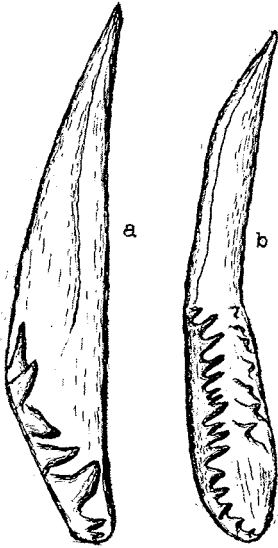


Fig. 2.

Cornutus des Aedeagus von *Titanio schrankiana* Hochw. (a) und *T. phrygialis* Hb. (b).

gleich, sich aber bei Untersuchung der Genitalien und der Fühler als zu *T. phrygialis* (Hbn.) gehörig auswiesen. Sie stellen eine neue Unterart dar, die nachfolgend beschrieben werden soll:

T. phrygialis kardakoffi n. subsp.

In beiden Geschlechtern in der äußeren Erscheinung ganz ähnlich *T. schrankiana* (Hochw.), obwohl sie morphologisch zu *T. phrygialis* (Hbn.) gehört. Es ist demnach die Grundfarbe der Vorderflügel heller oder dunkler braungrau, ohne die etwas schimmernd olivgrünen oder bläulichen Schuppen der alpinen Unterart. Die Binden, Makeln und \pm ausgedehnt auch die Basis des Vorderrandes schimmernd grünlichgrau, von der Grundfarbe stark abgehoben. Auch die Hinterflügel sind in der Grundfarbe mehr schwarzgrau als schwarzbraun, ihre Saumfransen sind vorherrschend weißlich. Die Unterseitengrundfarbe steht in der Mitte zwischen beiden Arten, bei manchen Stücken ist die Tönung etwas grünlich, meist aber durch

Die Artverschiedenheiten finden ihren sinfälligen Ausdruck in den Verschiedenheiten des männlichen Copulationsapparates, und dort besonders in dem Cornutus. Dieses Dorngebilde im Innern des Aedeagus (Fig. 2) ist bei beiden Arten in der Art und Weise der oralen Randbedornung verschieden. Bei *T. schrankiana* (Hochw.) (Textfig. 2 a) besitzt der Cornutus an der oralwärts gelegenen Seite nur an seiner convexen Seite Dornen, diese sind sehr groß und wenig zahlreich. Im Gegensatz dazu trägt der Cornutus von *T. phrygialis* (Hbn.) auch an seiner konkaven Seite eine kurze Bedornung. Alle Dornen, auch die der konvexen Seite, sind viel kleiner und viel zahlreicher (Textfig. 2 b). So wird nach der Beschaffenheit des Cornutus die artliche Trennung beider Arten immer leicht sein.

Ich erhielt nun vom Deutschen Entomologischen Institut Dahlem eine Serie von Exemplaren von *T. phrygialis* (Hbn.), die äußerlich ganz *T. schrankiana* (Hochw.)

eine ausgedehnte Schwärzung verdeckt, andere Stücke stimmen in der Unterseiten-Färbung mit *T. schrankiana* (Hochw.) überein.

♂-, ♀-Type von Bosnien, Borovica, weitere Stücke von Bosnien. Doljanka, Radusa Pl., Koricna. Herzegovina: Vran Planina (sämtlich aus coll. Leonhard im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem). Hierher gehört auch anscheinend ein Stück mit der Fundortbezeichnung „Sibirien“.

Ich benenne die neue Unterart zu Ehren von Herrn N. I. Kardakoff vom Deutschen Entomologischen Institut, der mich auf die Verschiedenheiten der Unterart aufmerksam machte. Rebel (1904, Ann. naturhist. Hofmus. Wien, 19, 317) beobachtete schon, daß die Exemplare aus Bosnien und der Herzegovina den Schimmer der alpinen Exemplare vermissen lassen.

Phasiinen als Entoparasiten,

im besonderen von *Sciocoris cursitans* F.
(Diptera: Tachinidae — Hemiptera: Heteroptera).

Von E. Otten,

Deutsches Entomologisches Institut, Berlin-Dahlem.

Im Jahre 1938 erschien von O. Michalk in seiner Arbeit „Die Wanzen der Leipziger Tieflandsbucht und der angrenzenden Gebiete“ eine tabellarische Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen Entoparasiten der palaearktischen Heteropteren. In ihr werden 20 Dipteren als Schmarotzer von 30 Heteropteren-Arten angeführt. Zieht man die Menge der bei uns vorkommenden Wanzen und die Anzahl aus Heteropteren bereits bekannter Tachinen in Betracht, so muß man mit Recht annehmen, daß sich zumindest die Zahl der Wirte, die von Dipteren parasitiert werden, durch weitere Beobachtungen noch erheblich steigern läßt.

Durch die ersten Arbeiten von O. Michalk über die Wanzenfliegen angeregt, trug ich seit 1936 gelegentlich Heteropteren zur Aufzucht von Tachinen ein. Die Ergebnisse wurden von O. Michalk 1938 in seine Arbeit „Neue Entoparasiten der palaearktischen Heteropteren“¹⁾ mit aufgenommen. In den Jahren 1939 und 1940 nahm ich weitere Heteropteren, besonders Pentatomiden in Aufzucht, um Eiablagen und erste Larvenstadien zu erhalten. Aus diesem Material erhielt ich neben einer Reihe der bekannten Arten nur 3 neue Parasiten. In einem Falle blieb die Art fraglich, da es sich um eine Tachinenlarve handelte.

¹⁾ Arb. physiol. angew. Ent. Berlin-Dahlem, 5, 255—260, 1938.